

Bezugspreis
vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsbezirk
und Nachbarort
unter Nr. 1.40,
außerhalb Nr. 1.50
inschließlich der
Postgebühren. Die
Stempelnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Erscheinungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Feiertage.



Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamespaltel oder
deren Raum 20
Pfennig. 2. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechende
Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
tursachen ist der
Rabatt hinfällig.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Telegramm-Nr.
Cannendamm.

Nr. 222

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 23. September.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Der Krieg.

3 englische Panzerkreuzer in den Grund geschossen.

Berlin, 23. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Aus London wird unter dem 22. September amtlich gemeldet: **Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer Aboukir, Hogue und Cressy in den Grund.** Eine beträchtliche Anzahl von Mannschaften wurden durch herbeigeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet. — Wie von deutscher amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kann eine Bestätigung dieser Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote infolge ihrer Entfernung die Meldung nicht erhalten konnten.

Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. Sept., zwischen 6 und 8 Uhr früh, 2) See- meilen nordwestlich Hoek van Holland, stattfand. Der Aboukir wurde als erstes Schiff durch Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer „Flora“ brachte 287 Ueberlebende nach Zauben. Die Panzerkreuzer Cressy, Hogue und Aboukir stammen aus dem Jahr 1900, haben je 12 200 Tonnen Wasserverdrängung, eine Bestückung von zwei 23,4, zwei 15 und zwölf 7,6 Zentimeter-Geschützen, Maschinen von 21 000 Pferdestärken und 755 Mann Besatzung.

Siegeszuversicht.

Prof. Dr. W. v. Blume in Tübingen schreibt: Vor kurzem hörten wir einen Schuttheißen aus der Alb folgendes sagen: „Nun bin ich auch zum Landsturm ausgehoben worden. Ich könnte mich für unabkömmlich erklären lassen. Aber ich will nicht. Ich will mit. Siegen wir, dann will ich dabei gewesen sein. Siegen wir nicht, dann gehen wir alle unter. Und dann will ich lieber auf dem Schlachtfeld sterben.“

So wie dieser wackere Schuttheiß denken jetzt viele Hunderttausende von Deutschen. Dank ihnen allen! Denn diese todesmutige Entschlossenheit unseres Volkes ist es, die uns den endlichen Sieg verbürgt.

Riesenhafte Arbeit hat unser Heer bereits geleistet. Belgien ist nach Vernichtung des größten Teils seiner Armee und Eroberung zweier großer Festungen bis auf einige Städte in unsere Hände. Der ganze Norden Frankreichs mit seinem doppelten Festungsgürtel ist unser. Zweimal hat sich das französische Nordheer mitsamt den Engländern uns gestellt und ist zweimal geworfen worden. Die französische Südarmerie liegt hinter ihrem Festungsgürtel fest. An unserer Ostgrenze sind in zwei Schlachten zwölf russische Armeekorps von einem an Zahl weit unterlegenen deutschen Heer völlig geschlagen und zu einem großen Teile vernichtet worden. 300 000 Gefangene sind in unseren Händen; ungeheure Mengen von Kriegsmaterial sind erbeutet. Wahrlich die Erfolge sind überwältigend.

Dennoch sind wir wahrscheinlich vom Ende des Krieges noch weit entfernt. Noch beherrscht Englands Flotte die Meere. Noch ist Russlands Heer an der österreichischen Grenze übermächtig. Noch kämpft Frankreich gegen uns mit dem Mute der Bergweilung und mit dem Aufgebot seiner letzten Kraft. Als dieser Krieg begann, war uns allen klar, daß wir zu kämpfen haben würden wie einst Friedrich der Große gekämpft hat: gegen eine Welt von Feinden. Wir wußten, daß Mißerfolge eintreten könnten, daß es uns nicht möglich sein würde, die Feinde überall an unse-

ren Grenzen abzuwehren. Ueber alles Erwarten glücklich ist bisher der Krieg verlaufen. Aber sehr falsch wäre es, wenn wir aus dem bisherigen Gang der Dinge etwas anderes entnehmen wollten, als die Ueberzeugung, daß wir uns auf unser Heer, auf unser Volk und auf unsere Staatsleitung verlassen können. Nicht darauf dürfen wir rechnen, daß wir keine Niederlagen erleiden. Nicht dürfen wir hoffen, daß wir mit den bisher gebrachten Opfern an Gut und Blut schon den endgültigen Sieg erkauft haben. Aber das müssen wir wissen, fest und unerschütterlich, daß wir, das deutsche Volk und der deutsche Staat, unüberwindlich sind.

Wir sind unüberwindlich, weil wir tiefinnerlich durchdrungen sind, von dem Glauben an unsere gerechte Sache. Wir sind unüberwindlich, weil wir einig sind wie nie zuvor in der Geschichte unseres Volkes. Wir sind unüberwindlich, weil wir den unbeugsamen Willen haben, zu siegen oder unterzugehen.

Wir kennen das Ziel unserer Feinde: Deutschland soll wieder werden, was es vor 100 Jahren war. Es soll ein für allemal verhindert werden, eine Weltmacht zu werden, ja es soll aufhören, eine Großmacht zu sein. Wir kennen den Weg, der sie zum Ziele führen soll: Deutschland soll buchstäblich zerstampft werden. Wir aber sind eins in dem Willen, das letzte daran zu setzen, um die Pläne unserer Feinde zunichte zu machen oder aber zu fallen und unsere Gegner mit in den Abgrund zu reißen.

Und deshalb werden wir siegen. Es waltet eine ewige Gerechtigkeit in der Geschichte der Völker! Sieghaft bleibt das Volk, das reine Hände, einreines Gewissen und einen reinen Willen hat. Wir wollen uns nicht besser machen als wir sind. Auch bei uns war vieles nicht so wie es hätte sein sollen. Aber wir haben der Welt gezeigt, daß wir trotz manchem dunklen Punkte in unserem Volks- und Staatsleben an Kerne gesund sind. Und wir schöpfen aus den Leistungen dieses Krieges die Zuversicht, daß wir die Kraft haben werden, im Frieden ein neues Reich aufzubauen, besser und fester als je eines gewesen. Ein neues Reich im inneren und nach außen. Ein neues Weltreich. Anders vielleicht als manche Friedensreunde es gedacht haben, wird der künftige Weltfrieden aussehen. Aber wir wissen jetzt, daß wir der Welt etwas zu geben haben: Ehrlichkeit statt Verlogenheit, Reinheit des Strebens, statt schmutzige Habgier, den Glauben an die höchsten Güter statt ängstliche Sorge vor dem Genuß des Lebens.

Hoch die Herzen! Ein Volk das siegen will, um seine Aufgabe an der Menschlichkeit erfüllen zu können — ein solches Volk muß siegen.

Zur Kriegslage.

Berlin, 22. Sept. Zu dem Uebergang der deutschen Truppen in Belien von der Defensiv zur Offensiv schreibt der militärische Sachverständige der „Morgenpost“: Der Angriff ist für die Deutschen schwierig, denn es ist ein reiner Frontalangriff gegen eine mit allen Mitteln der Kunst und der Technik befestigte Feldstellung, die auf den Flügeln durch Befestigungen gesichert ist. Ein solcher Angriff kann nur langsam vorwärts gehen, aber er geht vorwärts, das ist die Hauptsache. Das Hauptquartier meldet siegreiches Vorgehen bei Reims und Verdun.

Daß die Kathedrale von Reims ins Granatfeuer kam, gibt dem „Berl. Volksanz.“ Anlaß, festzustellen, daß französische Geschütze bei der Kathedrale aufgestellt genommen und ihrerseits zu feuern begonnen hatten. Daß sie dadurch das deutsche Artilleriefeuer auf sich und das ihnen als Deckung dienende Gotteshaus lenken mußten, verstand sich von selbst. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Rom über ein neues Einsetzen der antideutschen Preßhege berichtet, auf das Pariser Lösungswort hin, daß die Deutschen „zum Vergnügen“ die Kathedrale von Reims in Brand schossen. Die französische

Regierung versandte bereits einen entrüsteten Protest gegen die vandalische deutsche Art, und die Preßhege hat es schon durchgesehen, daß die römische Kunstakademie, wie der Internationale Künstlerverein entrüstet protestieren. Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt zu dieser Nachricht: Nach allen über den Vorgang auch aus neutralen Quellen vorliegenden Meldungen haben die Franzosen hinter der Deckung durch Reims und seine Kathedrale Batterien aufgestellt, die auch durch Feuer in den Kampf eingriffen. Dadurch entspann sich ein Artillerieduell, bei dem leider Beschädigungen der Kathedrale trotz der von deutscher Seite angeordneten Schonung sich nicht vermeiden ließen. Mit der ganzen Kulturwelt wünschen und hoffen wir, wünscht und hofft das gesamte deutsche Volk, daß es gelungen sein möchte, in dem Brande von Reims das herrliche Wunderwerk der Baukunst zu schätzen.

Das britische Expeditionskorps.

Ueber die britische Seemacht auf dem Kontinent teilt „Army and Navy Journal“ folgendes mit: Englische Zeitungen geben folgende Einzelheiten über die Zusammenlegung des britischen Expeditionskorps unter dem Befehl des Feldmarschalls Sir John French: Das Feldheer besteht aus 3 Armeekorps, jedes zu 2 Divisionen; außerdem ist eine Kavalleriedivision unter dem Befehl des Generalmajors Edmund Allenby aufgestellt. Jedes Armeekorps ist gebildet aus 24 Infanteriebataillonen, 6 Kavallerieregimenten, 8 Batterien reitender Artillerie, jede zu 6 Geschützen, 18 Batterien Feldartillerie, die Batterie ebenfalls zu 6 Geschützen, 2 Haubitzenbatterien zu je 4 Geschützen und aus Pionieren, Signalkorps, Train usw. Das britische Flottenkorps würde demnach umfassen: 72 Infanterie-Bataillone zu 1024 Mann, 18 Kavallerieregimenter zu 674 Mann, 24 Batterien reitender Artillerie mit 144 Geschützen, 54 Batterien reitender Feldartillerie mit 324 Geschützen und 6 Haubitzenbatterien mit 24 Geschützen. Die Kriegsmacht einer Batterie beträgt 199 Mann. Zusammen mit den Pionieren, Fliegertruppen, Signalkorps usw. beträgt die Stärke des Feldheeres also etwa 100 000 Mann. Führer des 1. Armeekorps ist Generalleutnant Sir Douglas Haig, des 2. Generalmajor W. P. B. Poulteney, das 3. Generalleutnant Sir James Grierson erhalten, der plötzlich am 17. August starb.

Judische Truppen in Frankreich.

Rom, 21. Septbr. Es geht hier das Gerücht, indische Truppen, angeblich 50 000 Mann seien in Marseille gelandet und hätten Lyon in der Richtung der Schlachtfelder passiert.

Belgischer Neutralitätsbruch.

Leipzig, 22. Sept. (G.R.G.) Die deutsche Reichsregierung ist, wie dem Leipziger Tagebl. zuverlässig mitgeteilt wird, in den Besitz sämtlicher Beweismittel gelangt für den von Belgien lang vor dem Kriegsausbruch begonnenen eigenen Bruch seiner Neutralität. Es handelt sich um die Beweise für den Abschluß einer geheimen Militärkonvention Belgiens mit Frankreich und England, die in den ersten Tagen des April 1914 in Brüssel geschlossen worden ist. Die Veröffentlichung der Dokumente soll bereits für die nächste Zeit in Aussicht genommen sein.

Vom Landesverräter Wetterle.

Rom, 22. Sept. In der Kathedrale zu Vordeaur hielt Abbé Wetterle eine Ansprache in der er die Rache Gottes auf das „Verbrechen der Deutschen“ herabrief. Gott müsse das „Kollektivverbrechen der Deutschen“ züchtigen, die als Volk nicht weiterzusehen dürften. Alsdann ersuchte Wetterle für Frankreich den Schutz Gottes, des heiligen Ludwigs und des heiligen Johanns von Volzingen. Trotz der geweihten Stätte bereitete das Publikum dem verräterischen früheren deutschen Reichstagsabgeordneten eine begeisterte Guldigung.

Die Beschließung von Reims.

Bei der Beschließung von Reims, der alten Krönungsstadt der Könige von Frankreich, ist auch die herrliche Kathedrale in Mitleidenschaft gezogen worden. Daß dies nicht umgangen werden konnte, wird auch in Deutschland sehr bedauert. Da aber in Reims, vermutlich in der Nähe der Kathedrale, französische Geschütze aufgestellt wurden, so konnte selbstverständlich das Kunstwerk uns nicht aufhalten, das zu tun, wozu der Krieg und die franz. Seeresleitung uns zwang. Daß ein franz. Kunstwerk, wenn es auch noch so wertvoll ist, für uns nicht mehr wert ist als das Leben eines deutschen Soldaten, ist wohl selbstverständlich und deshalb konnte man die Kathedrale nicht schonen.



Der Kampf gegen die französische Sprache.

Strasburg, 20. Sept. Der Kampf gegen die französische Sprache wird von den Militärbehörden mit Energie fortgesetzt. So erläßt jetzt der Gouverneur von Strasburg eine Bekanntmachung, nach der davon gewarnt wird, auf der Straße oder in öffentlichen Lokalen französisch zu sprechen, da sich damit jeder der Gefahr aussetze, für deutschfeindlich gehalten und festgenommen zu werden. Ebenso wichtig und bedeutsam ist das Schreiben des Kaiserl. Gouvernements Mes, in dem er der Meier Handelskammer den Gebrauch der französischen Sprache bei den Verhandlungen der Kammer, bei Abfassung ihrer Protokolle und der von ihr ausgehenden Schriftstücke, sowie im Verkehr untersagt. Der Meier Gouverneur begründet dieses Verbot mit Recht damit, daß die Kreise des Handels und der Industrie sämtliche die deutsche Sprache beherrschen. In noch weit höherem Maße als von Mes gilt dies von Strasburg, Millhausen und Colmar. Im Anschluß daran dürfte auch in dem gesamten reichsländischen kaufmännischen Geschäftsleben, was Buchführung, Korrespondenz usw. anlangt, der deutschen Sprache allgemeine Geltung geschaffen werden. Die Buchführung vieler heimischer Geschäfte ist noch immer die französische, ebenso der Verkehr mit den einheimischen Firmen im Reichsland. Ein Volk, dessen Muttersprache mit verschwindenden Ausnahmen die deutsche ist, soll sich auch der deutschen Sprache voll und ganz bedienen. Die Zweisprachigkeit und die damit verbundene Zwitterkultur muß hier endlich ein Ende nehmen.

Gewalttaten gegen die Juden in Galizien.

Prag, 22. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Prager Tagblatt erzählt: Verlässliche Nachrichten aus Galizien stimmen darin überein, daß die Russen überall in Galizien, wo sie Ortschaften besetzen, mit systematischen Gewalttaten gegen die jüdischen Einwohner vorgehen, die ruthenische Bauernbevölkerung gegen die Juden aufheben und jüdisches Eigentum, sowie das Eigentum der zumeist geflüchteten polnischen Gutsbesitzer, ruthenischen Bauern überantworten. Die von den Russen an jüdischen Einwohnern verübten Gewalttätigkeiten nehmen immer furchtlicheren Umfang an, wodurch der Ruf des Zaren „An seine liebe Juden“ eine sehr merkwürdige Beleuchtung erhält.

Die Tätigkeit des Kreuzers „Emden“.

Calcutta, 21. Sept. (Nicht amtlich. — Reuter.) Die Offiziere und Mannschaften der von dem deutschen Kreuzer „Emden“ in der Bai von Bengalen versenkten britischen Schiffe sind am Nachmittag hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streifzug des Kreuzers „Emden“ begann am 10. September. An diesem Tage nahm er den Dampfer Indus, der durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde und nahm seine Besatzung auf die „Emden“ über. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bai kam, fing er alle drahtlosen Nachrichten auf, die die Abfahrten aus dem Hafen meldeten und kamte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai. Am 11. September sichtete die „Emden“ den Dampfer Loo, übernahm seine Besatzung und versenkte ihn. Der Dampfer Kavinaga ist in der Nacht zum 12. September genommen und zwei Stunden später ebenso der Dampfer Kiska. Während der Nacht wurden drei andere Schiffe gesichtet, jedoch nicht verfolgt. Am Mittag des 12. September nahmen die Deutschen den Dampfer Diplomat, der später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer Barmano angehalten und untersucht, aber am selben Tage wieder freigelassen. Er ist die letzte Nacht in Calcutta eingetroffen. Auf seinem Rückwege warnte der Dampfer mehrere andere Schiffe, die zurückzuführen und so der Kaperung ent-

gingen. Am 14. September nahm die „Emden“ den Dampfer Tratbod und versenkte ihn durch eine Mine. Die Besatzung sämtlicher erbeuteten Schiffe wurde dann am Bord eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Calcutta zu fahren. Zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 25 Meilen von der Mündung des Hooghly.

Von der englischen Flotte.

London, 22. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß Vizeadmiral Traubridge von der Mittelmeerflotte zurückberufen und eine Untersuchung über die Ursache des Entkommens der beiden deutschen Kreuzer Göben und Breslau aus der Straße von Messina eingeleitet worden ist.

Englische Marineoffiziere in Sewastopol.

Konstantinopel, 21. Sept. Die englische Marine mission mit Admiral Limpus, welche vor einigen Tagen aus den türkischen Diensten ausschied, empfing Befehl, sich nach Sewastopol zu begeben, um der russischen Marine zur Verfügung zu stehen. In Sewastopol sind bereits auch andere englische Seeoffiziere, von denen ein Teil schon vor dem Kriegsausbruch eintraf, tätig. (England hat also schon vorher Seeoffiziere in das Schwarze Meer geschickt, um die russische Flotte für den Krieg vorzubereiten. Aber dennoch hat natürlich die englische Regierung „alles getan, um den Frieden zu erhalten.“ D. Red.)

Eine britisch-französische Flotte nach Ostasien.

Berlin, 22. Sept. (G.R.G.) Aus London wird über Rom gemeldet, daß von der britisch-französischen Flotte im adriatischen Meer ein Geschwader nach Suez gesandt sei, um durch den Kanal nach dem ostasiatischen Fahrwasser zu gehen. Im adriatischen Meer bleibe eine Flottenstärke zurück, die als genügend angesehen werde, um die österreichischen Kriegshäfen zu beobachten, in denen die österreichische Flotte liege.

Der Kampf um Riantschon.

(G.R.G.) Die Daily Mail vom 16. Sept. bringt eine amtliche Erklärung des japanischen Kriegsministers, wonach Tsimo (ungefähr 15 km von unserem Bachtgebiet gelegen) von japanischer Kavallerie besetzt ist. Das Gelände nördlich des Flusses Pi-sha ist vom Feind frei. Seine Flugzeuge werden gelegentlich gesichtet. Das erste feindliche Zusammentreffen fand am 13. Sept. hinter Tsimo statt. Es waren kleine Scharmühel ohne Bedeutung. Ein deutsches Flugzeug, das über der Ortschaft flog, wurde ohne Erfolg beschossen.

Stockholm, 20. Sept. Nach hier vorliegenden Meldungen soll ein deutsches Flugzeug auf die japanische Vorstadt bei Tsingtau eine Bombe geworfen und 30 Mann getötet haben.

Mailand, 21. Sept. Aus Tokio liegen Meldungen vor, wonach japanische Truppen, die mit der Flotte zusammenwirkten, in der Bai von Raushan gelandet sind.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Zürich, 22. Sept. (G.R.G.) Die Neue Zürch. Zig. verzeichnet die Meldung englischer Blätter, wonach ein aus Buren, Engländern und Schwarzen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß Orange überschritten und mit dem Einbruch in Deutsch-Südwestafrika begonnen haben. Die Herero, der kriegerische Stamm, der so lange gegen die Deutschen Krieg führte, hat sich den Anrüdenden angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fahne der südafrikanischen Union gehißt.

Deutsche Truppen in das Kapland eingedrungen?

Frankfurt, a. M., 22. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung bringt aus London eine Depesche, in der aus Kapstadt gemeldet wird: Die Regierung kündigte an, daß deutsche Truppen aus Deutsch-Südwestafrika zwischen Nakob und Upington in das Kapland eingedrungen sind und sich dort verschanzt haben. Man hält die deutschen Truppen nicht für sehr zahlreich.

Die Tätigkeit der Bulgaren.

Wien, 21. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die politische Korrespondenz meldet aus Saloniki, die serbische Regierung habe die Zustimmung zur Errichtung eines bulgarischen Konsulats in Konastir erteilt. Aus der Gegend von Strumitsa wird eine erhöhte Vandalentätigkeit gemeldet, der die serbische Gendarmerie und Grenztruppe nur schwer gewachsen seien. Aus gleicher Quelle verläutet, daß die Bulgaren in der Gegend von Nischkar weitere Befestigungen ausführen und 10 Geschütze in Position brachten.

Der entsprungene engl. Major.

Halle, 22. Sept. (G.R.G.) Der aus der Kriegsgefangenschaft in Torgau entsprungene englische Major Jate wurde gestern mittag bei der Zuckerfabrik Protteuwig gestiftet und tötete sich, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Major gehörte dem Yorksiregiment an.

Liebesgaben sendungen an die Truppen.

Berlin, 22. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat wie bereits gemeldet, eine sehr reichliche Sendung warmer Sachen, Lats- und Genußmittel schon vor 14 Tagen nach dem östlichen Kriegsschauplatz gebracht. Die nun vorliegenden Berichte geben dahin, daß es den Herren gelungen ist, mit 7 Automobilen bis zu den fechtenden Truppen zu gelangen und dort wiederholt Gaben abzugeben. Am 22. ds. Mis. wird ein weiterer großer Transport von warmen Kleidungsstücken, Zigarren, Zigaretten, Fußschuh- und anderen Heilmitteln und anderem wertvollem Material nach dem Westfronten abgehen. Er wird mittels 19 Automobilen die Spenden an die bisher mit Liebesgaben am wenigsten versorgten Korps zu bringen suchen. Ein dritter ähnlich zusammengesetzter Transport wird wenige Tage später Berlin verlassen, um sich zu einer anderen Armee im Westen zu begeben. Endlich ist für Ende dieser Woche die Abreise eines großen Automobillkorps zu östlichen Armeekorps vorgesehen. Sie alle werden jeweils bei der Rückkehr von der Truppe zu den Materialdepots sich durch Mitnahme verwundeter zu rückwärtigen Hilfsstationen nützlich zu machen suchen, vorausgesetzt, daß die Militärbehörde ihre Unterstützung in Anspruch nehmen will.

Größere Liebesgabendtransporte freigegeben.

Großes Hauptquartier, 22. Sept. (W.T.B. Amtlich.) Nachdem es bisher nur möglich war, den Truppen im Felde in bescheidenen Maße Zigarren, Rauchtabor, Tabakspfeifen und Schokolade zuzuführen, sollen demnächst größere Liebesgabendtransporte bis auf Widerworte freigegeben werden und zwar von den Sammelstationen für jede Armee täglich ein Zug von höchstens 80 Wägen. Den Vortritt in der Beförderung müssen jedoch Truppentransporte, Munition, Verpflegungs- und Lazarettsüge erhalten.

Änderungen in unserer Flotte.

Berlin, 22. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Admiral v. Coerper wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Vizeadmiral Ditt, Direktor des Werftdepartements des Reichsmarineministeriums, wurde zum Admiral befördert.

Die Rede der gefallenen Krieger.

Von Otto Everling.

(Aus einem Kriegsflugblatt des Evangelischen Bundes, Berlin W. 35.)

Jede Siegesbotschaft des großen Krieges bringt auch Todesbotschaft mit unsäglichem Weh in zahllose Hütten und Häuser. Hier weint ein deutsches Mädchen um den Auserkorenen, da trifft die feindliche Kugel mit dem Sohn auch das blutende Mutterherz, dort rinnt einem starken Mann die Träne in den Bart ob der geknauten Lebenshoffnung.

Wie mancher deutscher Krieger steht den braven Kampfgenossen zur Seite niedersinken und erfährt in herber Wirklichkeit, was er einst als Knabe nur halb verstanden lang:

„Kann dir die Hand nicht geben,
bleib du in ew'gen Leben,
mein guter Kamerad.“

Wir gedenken der Toten, der Toten!

Und siehe, ob sie auch gestorben, sie reden zu uns. Die gefallenen Heldensöhne stehen vor uns und sagen den Mitkämpfern, den trauernden Lieben, dem ganzen deutschen Volk ein ernstes Gotteswort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Hier der siebzehnjährige Fahnenjunker, das junge Blut, da der brave Landwehrmann, der Gatte und Vater der Kinder, dort der heldenmütige Führer, der stürmend voranschritt, sie alle, tausende, viel genannte, namenlos gebliebene und doch auch na-

menlos geliebte, sie alle unsere tapferen Toten leben und reden zu uns.

Wir hören ihre Stimme! In der treuerherzigen Klage des Volkliedes sagen sie:

„Ach wie bald, ach wie bald
schwinden Schönheit und Gestalt!“

Und sie künden von der demütigen Ergebung in Gottes Willen:

„Darum still, darum still
füß' ich mich wie Gott es will“

Sie preisen den Heldennut, den Gottergebenheit verleih:

„Und so will ich wacker streiten
Und soll mich der Tod erreichen,
stirbt ein braver Reitermann.“

Ja, alle die deutschen Kämpfer, die in stürmischem Opfersinn verbluten, rufen mit wachsender Gewalt die alte Kunde neu ins Herz hinein:

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht.“

Größere Gaben gibt es für uns Sterbliche, als dieses Erdendasein.
„Wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es gewinnen.“

So spricht Christus, unser Held.

„Und sehn wir nicht unser Leben ein,
wird nie das Leben gewonnen sein.“

So singen, mein besser, so handeln tausende deutscher Krieger ihm nach; sie geben ihr Leben dahin, um in treuer Pflichterfüllung, in heiligem Opfer Höheres zu haben und zu behalten: den befreienden Zusammenklang mit der innersten Gewissensforderung, den Frieden mit sich und Gott, das höchste Gut, Gott selbst, seinen Segen, seine Gemeinschaft, sein wahres ewiges Leben.

Aus solcher Bluttat fast selbstverständlicher pflichtgetreuer Hingabe müssen Segensfrüchte wachsen. Aus Menschen des Alltags, die wir am Irdischen lieben, im Kleinlichen uns verlieren, nach zeitlichem Gut nur haschen, muß die Tat der gefallenen Streiter zum Gottesgruß werden, der uns vom Kleinen befreit, zum Großen erhebt, zum Ewigen führt: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Sei getreu deinem Gott, deutsches Herz. In hastiger Zeit voll Erwerb und Genuß standen wir alle in Gefahr, unstäte Beute mit haltlosen und inhaltslosen Seelen zu werden. Da kam des Vaterlandes schwerste Schicksalsstunde und mit ihr Gottes große Stunde. Gottes Sache liegt im gewöhnlichen Gang der Dinge so leicht und so bald verborgen unter der Oberfläche des lauten täglichen Getriebes. Nun dröhnten Kriegstrompeten erschütternd durch den leichten, lösen Klang, da schwieg der ausbringliche Tageslärm. Und wie die Sonne aus den Frühnebeln des Herbstmorgens tauchte Gott und seine Sache auf — groß und herrlich wie zu der Väter Zeit. Ein feste Burg ist unser Gott — der Treue Kraft und Hort und Ziel. Ihm sei getreu, mein deutsches Volk, in allen deinen Schichten.

Wir sehen die Verlustlisten an, mit wehem Herzen, mit feuchten Augen überblicken wir die lange Reihe der Namen, die der graue Kampf gefordert. Der Prinz fiel neben dem Arbeiter, der Gelehrte neben dem Arbeiter. Da ist das Kaiserwort vom unvergeßlichen Roblinnaungstage Wahrheit geworden: „Es handelt sich jetzt nur darum, daß alle wie Brüder zusammenstehen. Dann wird dem deutschen Schwerte Gott zum Siege verhelfen.“

Die ganze Besatzung eines Luftschiffes durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnet.

Berlin, 22. Sept. (W.Z.B.) Die „Berl. Ztg.“ am Montag meldet: Die ganze Besatzung des Luftschiffes Schüttele 2 ist durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnet worden. Die Verleihung des Ehrenzeichens ist nach der Presl. Ztg., auf Grund einer glänzenden Erkundungsfahrt des Luftschiffes erfolgt.

Die Kriegsanleihen.

Berlin, 22. Sept. Zeichnungen auf die Kriegsanleihe werden immer noch gemeldet. Heute schätzt man die Summe auf 4,4 Milliarden Mark.

Eine Feldpostkarte.

O.W. Eine Feldpostkarte eines württ. Militärarztes an einen Stuttgarter Bekannten vom 16. Sept. enthält einige bemerkenswerte Zeilen über die jüngsten Kämpfe. Es heißt darin: „Was haben wir in letzter Zeit alles erlebt! Andauernde Schlachten 2—3 Wochen lang; vor wenigen Tagen mußten wir plötzlich zurück, herzlich ungen. Jetzt sind wir wieder im Vorgehen, nachdem wir gestern den ersten Ruhetag gehabt. Würden Sie an meiner Stelle durch die verbrannten Dörfer, Städte und Flüsse gehen. Sie könnten kaum in Zahlen die ungeheuren wirtschaftlichen Verluste erfassen, die schon jetzt entstanden sind. Der Gesundheitszustand der Truppen ist trotz schließlichen Regenwetters ausgezeichnet.“

Kosakenkreuz.

Folgender Brief vom Vurschen seines Sohnes stellt der „Tägl. Rundschau“ ein Leser zur Verfügung, um die Greuelthaten der Kosaken der zivilisierten Welt bekanntzugeben:

„Meine Eltern und Geschwister sind in der Festung Kolberg i. P. Sie sind noch zum Glück mit dem Dampfer heil davongelommen. Dagegen sind viele Familien elend in die Hände der Russen gefallen. Die Gegend nördlich Königsberg dauern noch an, an manchen Stellen, wo die Feinde sich zurückgezogen hatten, mußten etwa 40 Mann die notwendigen Leitungen für die Post herstellen, so z. B. mußten wir vom ersten bis 3. September die Straße Uwerwangen—Friedland, 40 bis 45 Kilometer nördlich Königsberg, wiederherstellen. Als wir mit mehreren Autos dort ankamen, wußten wir kaum, daß alle Dörfer abgebrannt, nur die Kirchen stehen noch teilweise, sogar die kleine Stadt Friedland war in Asche und Trümmer gelegt; ferner sah man noch, wie die Kosaken gehäuft hatten gegen die zurückgebliebenen Familien, die auf einem großen Wagen sich mit ihrer Habe, in den Weiten sitzend, geprügelt hatten. Sie waren in ihrer Angst, da sie von Kosaken überfallen wurden, in den Graben gefahren und sind nun alle dort erschossen worden. Zu einer Familie gehörten anscheinend 5 Kinder, das eine, ein kleines Kind von einem halben Jahre, das andere ungefähr drei bis vier Jahre, beide in den Armen der Mutter, zwei Schulknaben und ein Mädchen von vierzehn Jahren, wie im Schlafe sitzend, neben der Mutter auf dem Wagen erschossen. Der Vater etwa 40 Jahre alt, ohne Daunen der rechten Hand, hat noch die Peine der beiden toten Pferde in der Hand. Hier und da sieht man zwei bis drei tote Kosaken, auf einer Seite der Landstraße hier 5, dort 7 tote Jünglinge im Alter von 14 bis 16 Jahren, die von den Kosaken gemordet sind und nun die ewige Ruhe haben. Niemand kümmert sich um diese Leichen, alles geht in Verwesung über, denn die meisten liegen schon eine Woche hier. Alles Vieh, Schweine, Hunde, Katzen treiben sich in Rudeln herum auf der Landstraße! Ferner steht in Uwerwangen nur noch ein ganzes Haus, in dem die Russen auch furchtbar gehäuft; einen Arzt, der im oberen Stodwerk gewohnt hat, haben die Kosaken mit ge-

Niemals wieder dürfen wir dieses Siegel der tapferen Toten unter ein befreiendes Herrschervort vergessen. Der Haß der Klassen und Massen unter uns war bedrohlich geworden, die Einen verbündet und verheßt, die Anderen mißtrauisch und erbarmungslos. Nun haltet Recht und Gerechtigkeit untereinander, nun habt Liebe und Erbarmen miteinander, nun wahrheit lautere Treue zueinander. Was furchtbare Not geschaffen hat, soll dankbare Treue erlösen. Dieses deutsche Blut darf nicht umsonst vergossen sein. Nach solchen Opfern, heilig großen, sei getreu deutsches Volk, in allen Schichten und zu allen Zeiten.

Das Blut der Gefallenen wird uns zum Segen des Friedens verhelfen. Auch im Frieden gibt es Kämpfe — Glaubenskämpfe, Herzenskämpfe. Und oft ist's schwerer Treue zu halten im täglichen Tun mit seinen vielen und kleinen Pflichten und Entsaugungen als im heldenhaften Aufschwung, wenn's um alles geht, um Tod oder Leben, Sieg oder Untergang. Auch dann getreu, du deutscher Mann, und deutsche Frau im Streit mit Schuld und Ungebild, mit Selbstsucht und Scheelsucht, mit Ueberfluß und Not.

So mahnt, du liebes, weites, aufgewachtes deutsches Land die Stimme deiner gefallenen Söhne. Wir wollen dankbar u. demütig ihrer Stimme hören. Dann wird unsere herbe Trauer tiefer Trost und ihr heiliges Opfer selbiger Gewinn, wenn wir handeln nach der Heldenmaßnung: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

bundenen Händen und Füßen aus dem Fenster geworfen und ihn dort verbluten lassen! Einem Pfarrer dieses Dorfes ging es aber noch viel schlimmer; sein Haus wurde in Brand gesteckt, seine Frau und zwei Kinder flohen in die Kirche, der ältere Sohn von acht Jahren und das Dienstmädchen verbrannten elendiglich, doch auch Frau und Kinder blieben nicht verschont, sie wurden in der Kirche aufgespießt, an den Säulen am Eingang angebunden und vom Unterleib bis zum Hals aufgeschnitten! Auch mehrere Postbeamte lagen mit geladenem Revolver in der Hand tot vor dem Postgebäude, das völlig abgebrannt ist! Ich kann heute nicht mehr schreiben, denn meine Augen gehen schon über, das Elend ist groß, furchtbar groß!

Das sind die Taten der Bundesgenossen Englands und Frankreichs, die nach der Erklärung Poincarés und Asquiths für europäische Kultur und Gefittung und die Freiheit der Völker kämpfen und darum diese Bestien entseufelt haben!

Landesnachrichten.

Altensteig, 23. September 1914.

* Die 23. württ. Verlustliste enthält 513 Namen vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120 und zwar: gefallen bezw. gestorben 86, schwerverwundet 6, verwundet bezw. leicht verwundet 372, vermisst 46, erkrankt 3. Ferner verzeichnet die Liste vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 101 Namen und zwar: gefallen 20, schwer verwundet 13, leicht verwundet 67, vermisst 1. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 124 sind verzeichnet 129 Namen und zwar: gefallen bezw. gestorben 11, schwer verwundet 31, verwundet bezw. leicht verwundet 52, vermisst 33, erkrankt 2. Die Liste umfaßt sonach insgesamt 743 Namen (gefallen bezw. gestorben 117, schwer verwundet 50, verwundet bezw. leicht verwundet 491, vermisst 80, erkrankt 5. In der Gesamtzahl sind 16 Offiziere und 3 Offiziersstellvertreter (gefallen 4, schwer verwundet 1, verwundet bezw. leicht verwundet 14).

Wir entnehmen der Liste folgende Namen: Reservist Otto Haist aus Börsbrunn, O.A. Freudenstadt, schwer verwundet, beide Arme, rechtes Bein; Landwehrmann Friedrich Kohler aus Rosfelden, O.A. Nagold, gefallen; Unteroffizier August Weinmann aus Neubengstett, O.A. Calw, leicht verwundet; Landwehrmann Gottlieb Schweidert aus Nagold, leicht verwundet; Landwehrmann Gottlob Luz aus Gaiterbach, O.A. Nagold, gefallen; Landwehrmann Friedrich Stroh aus Hochdorf, O.A. Freudenstadt, schwer verwundet; Landwehrmann Christian Stidel aus Bödingen, O.A. Nagold, schwer verwundet; Landwehrmann Gottfried Faust aus Lonbach, O.A. Freudenstadt, leicht verwundet; Landwehrmann Erwin Klingler aus Nagold, gefallen; Landwehrmann Georg Höhn aus Bödingen, O.A. Nagold, leicht verwundet; Landwehrmann Carl Mayer aus Liebzell, O.A. Calw, leicht verwundet, Bein; Gefreiter Friedrich Reutter aus Albulach, O.A. Calw, leicht verwundet.

Bei einem großen Teil der Namen ist der Ortsname nicht beigefügt, insbesondere nicht bei der 5., 7., 8., 9., 10., 11. und 12. Kompagnie, sowie bei der Maschinengewehr-Komp. des Res.-Inf.-Reg. Nr. 120.

* **Soldatenod.** Auf dem Felde der Ehre sind gefallen, Gerichtsassessor Adolf Heimerdinger, Leutnant d. R. und Kompagnieführer im Infanterie-Feldregiment Nr. 121 (Camstatt); — Viktor Wagner, Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 125, 23 Jahre alt, Sohn des Brauereidirektors Wagner in Speyer; — am 19. August Prof. Dr. Julius Dronke, Oberleutnant und Kompagnieführer im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4, früher am Gymnasium zu Sigmaringen und Heddingen.

Ein **Sammlung.** Der hiesige Ortsausschuß für Kriegshilfe beriet letzten Freitag wegen der Fortsetzung der Sammlungen für das Rote Kreuz u. faßte eine neue Sammlung für diese Woche ins Auge. Dabei werden die Gaben in zwei Rubriken erbeten: 1. Für das Rote Kreuz im Allgemeinen d. h. für die Gesunden im Feld, sowie für verwundete und kranke Soldaten draußen und daheim; 2. Für Liebesgaben, welche den Altensteiger Ausmarschierern zu gut kommen sollen. Auch wurde wegen Errichtung einer Genesungsstätte für solche Verwundete, welche keine eigentliche ärztliche Behandlung, wohl aber noch Schonung und Erholung bedürfen, verhandelt. Es kann sich nach den obwaltenden Umständen hier nicht um ein Reservelazarett, sondern nur um eine Erholungsstätte handeln. Ermöglichte läßt sich eine solche in dem Fall, daß die von der Stadt angebotenen Räume von dem medizinischen Sachverständigen für brauchbar erfinden werden. Dann müßten noch Betten, etwa 30, zur Verfügung gestellt, für einen gemeinsamen Raum zum Essen, für einen Aufenthalt zur Unterhaltung und ferner für das zur Verköstigung, Beheizung, Heizung etc. nötige Personal und Material gesorgt werden. An Entschädigung kann M. 2.50 für den Mann, 3 M. für den Unteroffizier gerechnet werden. Gewiß würde jedermann sich freuen, auf diese Weise ein wenig zur Linderung der großen Kriegsnot beitragen und zugleich in eine unmittelbare Fühlung mit den Verteidigern unseres Vaterlandes kommen zu können. Was die Bedürfnisse des Roten Kreuzes

betrifft, so sind diese bei der großen Zahl der Verwundeten sehr umfassende. Es sind auch nunmehr schon ansehnliche Mengen von Wäsche für die Verwundeten auf den Kriegsschauplatz selbst verbraucht worden. Je mehr Mittel vorhanden sind, um so reichlicher kann diese so notwendige Verteilung von Hemden, Socken, Taschentüchern u. a. an die Regimenter draußen geschehen, was jedenfalls noch sicherer ist, als die immerhin mit allerlei Schwierigkeiten verbundene Absendung von Einzelsachen.

* **Anweisung zur Herstellung von Strickarbeiten.** In jeder Familie sind heute die Frauen und Mädchen in schönem Wettbewerb bemüht, ihre freie Zeit mit der Anfertigung von Strickarbeiten für die im Felde stehenden Krieger auszunutzen. Die Freude an der Arbeit wird aber oft durch die Ungewißheit beeinträchtigt: Wird's auch recht sein, wird's auch passen, was ich da mache? Dieser Ungewißheit abzuhelfen ist eine „Anweisung zur Herstellung von Strickarbeiten für das Heer“ bestimmt, die zuerst für den Handarbeitsunterricht an den Volksschulen ausgearbeitet, jetzt mit Genehmigung des K. Evangelischen und des Katholischen Oberschulrats dem Publikum zugänglich gemacht werden soll. Es wird darin eine genaue Anleitung über die Herstellung von Socken, Handschuhen, von Kniewärmern, Hals- und Leibbinden gegeben. Die Anweisungen sind von der Hofbuchdruckerei Karl Grüninger, in Stuttgart, Postbühlstraße 77, gedruckt und von dort zum Preise von 20 Pfennig pro Stück zu beziehen. Der Erlös wird dem Landesverein vom Roten Kreuz zur Anschaffung von Wolle überwiesen.

* **Briefbeförderung.** Anscheinend ist es in weiten Kreisen des Publikums immer noch nicht bekannt, daß zur Zeit — abgesehen von sonstigen Verkehrsbeschränkungen — zur Postbeförderung nicht angenommen werden verschlossene Privatbriefe 1. nach dem Ausland (einschließlich Oesterreich-Ungarn) und den deutschen Schutzgebieten, 2. nach Elsaß-Lothringen, 3. nach den zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Merzig und Saarlouis (Bez. Trier), 4. nach Orien im Fürstentum Birkenfeld, 5. nach den zum Befehlsbereich der Festungen Straßburg (Elsaß) und Neubreisach gehörigen badischen Postorten, das sind a) im Bereich der Festung Straßburg die Orte Altenheim, Appenweiler, Auenheim (Amt Kehl), Bodersweiler, Diersheim, Dundenheim, Jochenheim, Kehl, Kork, Kersbühlhurs, Leutesheim, Pachtenau (Baden), Ling, Marlen, Meisenheim (Baden), Neumrechtschöten (Amt Kehl), Neufreistett (Amt Kehl), Rheinbischhoffshelm, Scherzheim (Amt Kehl), Schutterwald, Sundheim (Baden), Urloffen, Wagshurst, Willstätt (Amt Kehl), Wilschlag; b) im Bereich der Festung Neubreisach die Orte Achlarren, Breisach, Burkheim, Gottenheim, Hedingen, Jöhlingen, Königsschaffhausen (Kaiserstuhl), Krozlingen, Metzen (Baden), Meringingen (Baden), Münzingen, Oberbergen (Kaiserstuhl), Obertrüdingen, Oberrotweil, Oslingen, Sasbach (Kaiserstuhl), Schallstadt. Die durch den Briefkasten aufgestellten verschlossenen Privatbriefe nach den vorbezeichneten Gebieten und Orten werden den Absendern zurückgegeben oder — wenn diese nicht bekannt sind — nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt. Bei den Postanstalten lagern zahlreiche derartige Briefe, deren Absender nicht ermittelt werden konnten; wegen ihrer Mühseligkeit hätten sich die unbekannt abwesenden an die Aufgabepostanstalten, in Stuttgart an das Postamt Nr. 1 daselbst zu wenden unter Vorlage eines Doppelts der Aufschrift der Sendung, das von derselben Hand, von der die Aufschrift der Sendung selbst geschrieben ist, ausgefertigt sein muß. Briefe nach den vorgenannten Gebieten und Orten können, soweit der Briefverkehr nach einzelnen außerdeutschen Gebieten zur Zeit nicht überhaupt eingestellt ist, nur dann befördert werden, wenn sie offen verpackt werden und soweit es sich um Briefe nach dem Ausland handelt, in deutscher Sprache geschrieben sind. Unter allen Umständen ist es über die Dauer des Kriegs im eigenen Interesse der Absender dringend geboten, auf der Rückseite sämtlicher Briefe Namen und Adresse des Absenders genau anzugeben.

* **Briefbeförderung an die Landwehrleute.** Wie dem Staatsanzeiger mitgeteilt wird, erleiden die Postsendungen an die „53. gemischte Landwehr-Infanterie-Brigade“ vielfach dadurch erhebliche Verspätungen, daß sie auf der Adresse mit dem Zusatz versehen werden: „13. Armeekorps“. Da die 53. Landwehr-Infanterie-Brigade dauernd außerhalb des Korpsverbandes verwendet ist, empfiehlt es sich, den Zusatz 13. Armeekorps nicht anzuwenden. Für die 53. Landw. Inf.-Brigade bestimmte Liebesgaben — besonders Socken, Leibbinden, Tabak dankbar begrüßt — werden zweckmäßigerweise unmittelbar an die Brigade gesandt.

* **Einkommensteuermäßigungen infolge des Kriegs.** Der Staatsanzeiger weist darauf hin, daß von der württembergischen Steuerverwaltung der Krieg als außergewöhnlicher Unglücksfall im Sinn von Art. 67 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes ohne Zweifel anerkannt werden wird. Eine nähere Bekanntmachung hiegegen erschien bis jetzt nicht dringlich weil die Abrechnung über die Steuer in den Fällen des Art. 67 Abs. 1 nach den württ.

Ausführungsbestimmungen zu dem Einkommensteuergesetz erst am Schluß des Steuerjahres zu erfolgen hat.

Nagold, 22. Sept. In einer Sitzung des Gemeinderats wurde beschlossen, für die in Rot gekommenen ostpreussischen Landsteuere einen Beitrag von 100 Mark zu bewilligen.

Ebingen, 22. Sept. (Der erste Schnee.) Das Wetter ist recht rau geworden. Man spürt den ankündenden Herbst. Es hat schon auf dem Heuberg geschneit, und auch im Tal sind einigemal weiße Flocken gefallen.

Ebingen, 22. Sept. (Rekrutengeld.) Die in diesen Tagen einrückenden Rekruten haben bei dem üblichen Rekrutierungszug durch die Stadt trotz der gegenwärtig vielseitig in Anspruch genommenen Gut-tätigkeit die Summe von 2100 Mark erammelt, ein Betrag, der in den Jahren bisher nie erreicht worden ist.

Stuttgart, 22. Sept. (Warnung vor Patent-schwindel.) Die Beratungsstelle für Gewerblichen Rechtsschutz erläßt folgende Warnung: Die Kriegszeiten bilden für viele Leute die Veranlassung, einen nützbringenden Nebenberuf zu erfordern. Diese Tatsache wird von Patentwindlern ausgenutzt werden. Wir warnen deshalb vor jedem unaufgeforderten Angebot auf dem Gebiet des Patentanmel-dungs- und Lizenzwesens. Auskünfte und Ratsschläge in Angelegenheiten des Patentanmeldungs- und Li-zenzwesens werden seitens der R. Württ. Beratungs-stelle für gewerblichen Rechtsschutz in Stuttgart jeder-zeit erteilt. Persönliche Sprechstunden Mittwoch Nachmittag von 3-6 Uhr im Landesgewerbemuseum.

Heilbronn, 22. Sept. (Guter Herbst.) Aus dem hiesigen Weingelände ist festzustellen, daß die Weinberge schön stehen, und wenn wieder wärmere Witterung einsetzt, auf einen guten Mittelwein zu hoffen ist.

Künzelsau, 22. Sept. (Liebesgaben.) Der bekannte Aufruf unseres deutschen Kronprinzen um möglichst schnelle Beschaffung großer Massen von Tabak und Zigarren für die kaiserliche Armee, zu der auch unser Armeekorps gehört, hat bei der hiesigen Bevölkerung einen überaus starken Widerhall gefunden. Die Spenden betragen 16000 Zigarren, mehr als 1000 Päckchen Tabak und mehrere tausend Stück Zigaretten. Außerdem wurden noch gespendet: 30. 2 Zentner Schokolade, Pfeffermünz, Bonbons, Rauchfleisch, Burs, Zwiebad, 150 Paar Socken, Unterhosen, Pulswärmer, Taschentücher, ca. 100 Hemden. Diese Liebesgaben werden von hiesigen Autos, die heute nach dem Kriegsschauplatz ab-gingen, direkt an Ort und Stelle gebracht.

Rot a. N., 22. Sept. (Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter.) Dieser Tage trat aus Frankreich von einem Soldaten, der in unserer Pfarrei in Ar-beit stand, an seine Dienstherrschaft eine Postkarte ein, auf der er mitteilt, daß er am 19. August an beiden Hüften verwundet und in französische Gefan-genschaft geraten sei. Zum Schluß bemerkt er noch: „Unser Befinden ist gut und auf Wiedersehen!“

Gmünd, 22. Sept. (Unfall mit tödlichem Aus-gang.) Oberleutnant Waldemar Most (Infanterie-Regiment Nr. 180), zu Grailsheim am 5. Mai 1880 geboren, ist durch einen Sturz tödlich verunglückt.

Leutkirch, 22. Sept. (Mistmord.) In Wol-serzhofen hat die Ehefrau Beronika Tiefolber, die seit einiger Zeit mit dem 62jährigen Hans Sacke ein Liebesverhältnis unterhielt, ihren 42 Jahre alten Ehemann durch Kattengift, das sie in das Essen mischte, ermordet. Bei der Verhaftung gestand sie ein, daß sie schon früher versucht habe, ihren Mann zu vergiften.

Ausland.

Albanien.

Köln, 22. Sept. Wie die „Kölnische Ztg.“ er-fährt, empfing der in Risch weilende Essad Pascha eine mohammedanisch-albanische Abordnung, die ihm die albanische Krone antrug. Essad hat im Prinzip angenommen, aber Bedingungen gestellt, die bisher noch nicht bekannt gegeben worden sind.

Für das neue Quartal

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus-den Tannen“ fortgesetzt entgegengenommen.

Voraussichtliches Wetter

am Donnerstag und Freitag ist trockenes, morgens neblig und kühl, tagsüber heiteres u. mildes Wetter zu erwarten.

Verantwortliche Redakteur: Ludwig Laub.
Druck und Verlag von W. Rieker'schen Buchdruckerei, Albstadt

R. Forstamt Altensteig.

Die Lieferung und Verkleinerung

der Straßensteine für 1915 wird am Montag, den 28. d. Mts. 10 Uhr vormittags im „Stern“ in Altensteig vergeben.

Wörnersberg.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die bei Erstellung einer Kanalmauer bei der Kohlsägmühle er-forderlichen Grab-, Mauer- und Betonierungsarbeiten, Schlosser-arbeiten sowie Eisenlieferung sollen im Submissionsweg vergeben werden. Zeichnung, Voranschlag und Bedingungen liegen bei dem Unter-zeichneten zur Einsicht auf und sind die Offerten spätestens bis

Donnerstag, den 24. Septbr. mittags 12 Uhr

bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Öffnung der Offerten findet mittags 2 Uhr in der Kohlsägmühle statt, wozu die Teilhaber hiemit ein-geladen werden. Die Wahl unter den Submittenden behält sich die Bauherrschafft vor.

Altensteig, den 21. September 1914.

R. Haug, techn. Büro.

Altensteig.

Cigarren

In Feldpackungen zum Feldbriefversand
empfehle das rühmlichst bekannte Schäfer'sch. Fabrikat

Marke „Furchtlos und treu“

Nr. 1	10 Stück	50 Pfennig	portofrei
5	5 Stück	50 Pfennig	
7	20 Stück	Mk. 1.40	mit 20 Pf.
8	20 Stück	Mk. 1.50	zu frankieren

Der Versandt wird auf Wunsch gerne besorgt.

C. W. Luz Nachfolger

Freig. Bühler jr.

Betten und Aussteuerartikel

bekommen Sie am besten bei

Chr. Schwarz, Nagold.

Bahnstrasse.

Anterzigung der Betten sachkundig und kostenfrei.

Die Füllung derselben wird im Gegenzug der Käufer vollzogen.

Altensteig-Stadt.

Freiwillige Feuerwehr.



Nächsten Sonntag, den 27. d. Mts. morgens 7 Uhr rückt die I. und III. Kompanie; am Dienstag, den 29. d. Mts. abends 6 Uhr die II. und IV. Kompanie zur Übung aus.

Vollständiges Erscheinen wird er-wartet. Unentschuldigtes Ausbleiben oder ungenügende Entschuldigung wird bestraft.

Am 23. Sept. 1914.

Das Kommando.

Ein tüchtiges, nicht zu junges

Mädchen

das schon gedient hat und im Kochen nicht unerfahren ist, wird nach Altensteig gesucht.

Angebote nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Altensteig.

Von Donnerstag ab kann neuer

Most

gefaßt werden

Beck & Anker.

Elektrische

Taschenlampen

sowie

Ersatzteile

empfiehlt

in schöner Auswahl

Jr. Henßler

Fischweilener

Altensteig.



Persil

zum
Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Bieh-Verkauf.

Es steht am kommenden Freitag, den 25. September von morgens 6 Uhr ab wieder ein großer Transport

badische

Schaffochsen



meistens grobe Ochsen, unter 10 Paaren die Auswahl, im Gasthof zur „Traube“ in Altensteig zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Glas und Ludwig Schwarz

aus Rellingen.

Einen Burs 7 Wochen alte

Schweine

verkauft am Donnerstag, den 24. September nachm. 4 Uhr

Joß. Schmierle

Garrweiler.

Gestorbene.

Stuttgart: Gotthilf Nöhle, 86 J.

Schierdingen: Fanny Weigle, geb.

Kauffmann, Orgelbaumeisters-Ww.

62 J.

Wasseralfingen: Karl Bösch, In-spektor, 62 J.

Kriegsbetbüchlein

für Haus und Familie
von Prof. D. Wurster.

Kriegsbetbüchlein

für Soldaten im Feld
von Prof. D. Wurster

Preis je 15 Pfennig pro Exp.

W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.